Datum: 14.04.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 12
Fläche: 32'879 mm²

Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Innern

Auftrag: 3001119
Themen-Nr.: 340.009

Referenz: 69246271
Ausschnitt Seite: 1/1

Gastbeitrag *Jacqueline Fehr*
zum Wählen und Abstimmen über Internet.

Herbeigeredete Gefahr

E-Voting ist heute die politische Provokation schlechthin. Wer den Begriff in den Mund nimmt, läuft Gefahr, sich politisch daran zu verschlucken – oder spuckt ihn mit wüsten Beschimpfungen wieder aus. Das Ende der Demokratie wird an die Wand gemalt.

Zwei Gründe erklären diese Allergie. Erstens kommt uns E-Voting gerade recht, um der eigenen Sorglosigkeit im Umgang mit Daten eine Haltung der Besorgnis entgegenzustellen. Wir erledigen unsere Bankgeschäfte mit E-Banking, shoppen online mit Kreditkarte, überlassen unsere Gesundheitsdaten der Elektronik. Da ist es doch vordergründig beruhigend, wenn wir wenigstens das Stimm- und Wahlrecht zur digitalen Tabuzone erklären. Ist das digitale Abstimmen wirklich die grösste Gefahr für unsere Privatsphäre? Sicher, es ist mir wichtig, dass meine Stimme beim Entscheid über einen Schulhausneubau richtig gezählt wird und doch geheim bleibt. Aber die Geheimhaltung meiner Gesundheitsdaten ist mir letztlich wichtiger.

Zweitens vermischen E-Voting-Gegner zwei verschiedene Dinge. Die Datenlecks bei Facebook haben mit E-Voting nichts zu tun. Bei Letzterem geht es um Fragen wie: Wer sichert die Urne? Wer garantiert, dass meine Stimme unverfälscht ankommt und gezählt wird? Dieser Prozess ist fehleranfällig. Aber nicht nur in der digitalen Form. Auch an der althergebrachten Urne und beim brieflichen Abstimmen passieren Pannen – und zwar häufig.

Fehler passierten zum Beispiel in der Stadt Zürich, als eine unbestimmte Anzahl Wahlunterlagen unvollständig waren. Oder im Jahr 2000, als bei der Nachwahl für den Stadtrat Winterthur bei insgesamt drei Zählungen drei unterschiedliche Resultate festgehalten wurden. Fehler werden auch in der digitalen Form passieren. Hier ist vor allem mit Hackerangriffen aufs System zu rechnen. Weil kein System fehlerfrei sein wird, muss der Fokus sein, die Fehler möglichst lückenfrei festzustellen und damit abschätzen zu können, inwiefern sie einen Einfluss aufs Endresultat haben. Das geschieht heute mit der Hilfe von Erfahrung und Zufall. Bei digitalen Fehlern wird es einfacher sein, Art und Umfang der Manipulationen festzuhalten.

Ein Hackingangriff auf ein E-Voting System ist zwar nicht auszuschliessen, bleibt für die demokratischen Entscheide aber folgenlos. Denn entweder bleiben Manipulationen so überschaubar wie auch das analoge System Fehler produziert, oder sie sind so markant, dass sie mit Sicherheit festgestellt werden. Im äussersten Notfall kann eine Abstimmung wiederholt werden, ohne weitere Folgen für die Demokratie.

Doch die Demokratie ist tatsächlich in Gefahr, ja sogar in grosser Gefahr. Aber nicht durch die technischen Wahlprozesse, sondern durch die Beeinflussung der Meinungsbildung, nachweislich geschehen bei den US-Wahlen, bei der Brexit-Abstimmung und wohl auch bei den Wahlen in Island. Bei diesem Angriff auf die Demokratie geht es darum, die Stimmberechtigten so zu beeinflussen, dass sie am Schluss möglichst so stimmen und wählen, wie es der Auftraggeber wünscht. Dabei werden genau die Daten benutzt, die wir so sorglos hinterlassen: die Daten der sozialen Medien und unseres Konsumverhaltens.

Statt die politische Kavallerie gegen das E-Voting aufzubieten, sollten wir uns Gedanken darüber machen, wie wir unsere Daten wieder in unseren Besitz bringen. Konzepte, wie ein moderner Datenschutz im Zeitalter der Digitalisierung aussehen muss, tun not. Konzepte, die mir die Möglichkeit geben, jederzeit in einem lesbaren Logbuch nachzuvollziehen, wer mit meinen Daten gearbeitet hat – beim Staat und bei den Privaten. So wie das in Estland längst Praxis ist. Ein Land übrigens, das den Angriff auf sein E-Voting-System problemlos pariert hat.

Jacqueline Fehr
Die SP-Politikerin ist Zürcher Regierungsrätin. Sie steht der Direktion der Justiz und des Inneren vor. Damit ist Fehr verantwortlich für die korrekte Durchführung von Wahlen und Abstimmungen im Kanton Zürich.